

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkskreisen
Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich May & Co. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Erziehungswesen: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverleger und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postcheck-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindefonds-Konto Bischofswerda Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Goldmark): Die 43 mm breite einpaltige Grundzeile 25 Pfg., beiseite Anzeigen 20 Pfg., die 60 mm breite Reklamezeile (im Textteil) 70 Pfg. Zahlung in Papiermark zum amtlichen Briefkurs vom Zahlungstag, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif. Bei Sammelanzeigen tarifm. Ausschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 97

Dienstag, den 27. April 1926.

81. Jahrgang

Tageschau.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag den im Volksbegehren verlangten Gesetzentwurf über die Fürstenenteignung zugehen lassen, spricht sich aber in einer Anlage auf das entschiedenste gegen die Annahme des Entwurfs aus.

In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist eine kurze Unterbrechung eingetreten.

Der Reichstag tritt am Dienstag nachmittag zu seiner ersten Sitzung nach den Osterferien zusammen.

Am Sonntag kam es in Kalkutta wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern.

Nach Meldungen aus Beirut haben die Franzosen am Sonntag die Hauptstadt des Libanon Drus, Saida, genommen.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Der Russenvertrag.

Der vielumstrittene Vertrag mit Rußland ist auf Grund einer Ermächtigung des Reichspräsidenten am 24. April vom Reichsaußenminister unterzeichnet worden. Der Wortlaut zeigt, daß es sich nicht um einen sogenannten Rückversicherungsvertrag handelt. Deutschland und Rußland sichern sich gegenseitig im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs unbedingte Neutralität zu. Das ist so ziemlich alles, so daß die Aufregung in Paris und London nur schwer oder gar nicht verständlich ist. Es läßt sich leider auch nicht sagen, daß es die deutsche Diplomatie ist, die in Sachen des Rußlandvertrages einen Erfolg davongetragen hat. Die Sowjetregierung braucht für absehbare Zeit Ruhe, die sie sich nur sichern kann, wenn sie sich gegen Westeuropa mit einer enggliedrigen Kette von Neutralitätsverträgen abriegelt. Was die bolschewistischen Zeitungen und Agenturen über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Rußlands mitteilen, ist, wenn möglich, noch gefährlicher und unwahrscheinlicher als das, was die Zarenregierung mit der Absicht der Täuschung verbreiten ließ. Wenn auch der Kurs des Ischerwoneh durch Gewaltmaßnahmen der Sowjetregierung einstweilen gehalten werden konnte, so ist die Krise selbst damit noch nicht überwunden. Die Moskauer Regierung hat ja öffentlich zugeben müssen, daß es ihr nicht möglich ist, den ursprünglich aufgestellten Wirtschaftspläne durchzuführen. Es werden an allen Krediten erhebliche Abstriche gemacht, was nicht nur ein langsames Zeitmaß der wirtschaftlichen Entwicklung bedingt, sondern sehr wahrscheinlich auch neue und heftige Rückschläge nach sich ziehen muß. Nach alledem braucht die Sowjetregierung außenpolitische Ruhe, um mit ihrer Wachstumskrise fertig zu werden. Darüber können auch die geharnischten Noten und Neben Ischirerins nicht hinwegtäuschen. Je nüchterner wir selbst die Dinge betrachten, desto geringer ist die Gefahr der sonst unausbleiblichen Enttäuschungen. Der Russenvertrag bedeutet nach Lage der Sache ebenso wenig einen diplomatischen Sieg Stresemanns wie der Rapallovertrag einen diplomatischen Sieg oder gar ein Meisterstück Rathenaus und Births. Im übrigen wird ja auch schon angekündigt, daß der Vertragsentwurf den Locarno-Mächten unverweilt zugestellt werden soll. Herr Benesch in Prag kann sich also ruhig seinen „Fragebogen“ schenken. Die deutsche Regierung denkt nicht daran, Geheim-Verträge abzuschließen, wie das unter den Locarno-Mächten gewerbsmäßig geschieht. Es wäre viel zweckmäßiger und interessanter, Fragebogen für Mussolini und Chamberlain auszuarbeiten, um zu wissen, wie und wann sich die dramatischen Streitfälle im nahen Osten zuspitzen werden. Auch für Briand wäre ein Fragebogen angebracht mit der Verpflichtung, endlich einmal klaren Wein über seine Verhandlungen über den polnischen Ratsch einzuschütten. Daß der Russenvertrag überhaupt nötig wurde, ist eine Folge der machtpolitischen Gegensätze in und um Europa. Deutschland ist durch den Versailler Vertrag entwaffnet worden, das heißt, der Vertrag legte die durch die Volksbeauftragten und Soldatenräte eingeleitete Soldatenentwaffnung fort. Der Ausgleich soll durch eine Politik geschaffen werden, die neue Verträge mit Bindungen nach allen Seiten vorsteht. Die Frage, ob Sowjetrußland ein wirklich zuverlässiger Vertragspartner ist oder sein kann, ist damit noch nicht einmal geprüft. Für Sowjetrußland ist jede Außenpolitik Selbstzweck. So

systematisch der Bolschewismus jede Wirtschaft zu Grunde richtet, so unsystematisch, je auf den Ruhen des Tages eingestellt, verfährt er hinsichtlich seiner Außenpolitik.

Der Rußlandvertrag unterzeichnet.

Berlin, 24. April. Wie die „L.-M.“ erfährt, ist der deutsch-russische Vertrag am Sonnabend nachmittag gegen 2 Uhr im Auswärtigen Amt durch Reichsaußenminister Dr. Stresemann und den russischen Botschafter Kreffstin unterzeichnet worden. Vor der Unterzeichnung hatte der Reichsaußenminister die Vertreter der Regierungsparteien, sowie der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten empfangen, um sie über den Vertrag zu unterrichten.

Die Grundzüge des Vertrages.

Berlin, 25. April. Wie der „Lokal-Anzeiger“ von parlamentarischer Seite erfährt, enthält das eigentliche Dokument über den deutsch-russischen Vertrag vier Bestimmungen.

1. sichern sich beide Vertragsparteien Neutralität für jeden Angriff zu, der nicht von einer der beiden Parteien herbeigeführt ist;

2. wird vereinbart, daß Deutschland, entsprechend seiner bereits in den Locarno-Verträgen festgelegten Auffassung, an wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen des Völkerbundes gegen Rußland sich nicht beteiligen, wenn der deutsche Vertreter einem solchen Beschlusse des Völkerbundes nicht zustimmt hat;

3. wird das bereits im Rapallo-Vertrag vereinbarte deutsch-russische Freundschaftsverhältnis bekräftigt durch Förderung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen, und

4. ist für etwaige Streitfragen, die sich für den Vertrag, besonders aus Deutschlands Bindung in bezug auf Locarno und Genf, ergeben könnten, die Anrufung einer Schiedsinstanz vereinbart.
In der Anlage werden die einzelnen Vertragsbestimmungen erläutert. Wie der „L.-M.“ weiter hört, hatten sich die Verhandlungen über diese Punkte und ihre notwendige Anpassung an die Artikel 16 und 12 der Völkerbundsstatuten außerordentlich schwierig gestaltet. Eine Einigung konnte erst gestern auf der Basis erreicht werden, daß die endgültige Entscheidung jeweils von Fall zu Fall getroffen werden könnte. Im übrigen soll der Vertrag beim Völkerbundssekretariat in Genf hinterlegt werden.

Titwinow über die Richtlinien der Sowjetpolitik.

Berlin, 25. April. In der heutigen Schlußsitzung des Zentralkomitees, der auch der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau beiwohnte, gab Titwinow den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages bekannt und erklärte:

Der Vertrag enthält keine geheimen Klauseln, und es bestehen keine ergänzenden geheimen Protokolle. Er stellt lediglich eine Präzisierung des Vertrages von Rapallo dar.

Die Beantwortung der Frage, ob der Berliner Vertrag im Widerspruch zum Geiste von Locarno stehe, hängt davon ab, welchen Zweck man mit Locarno verfolgt. Wird mit Locarno die Befriedigung Europas erstrebt, so möchte jedermann den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages aufs wärmste begrüßen. Wenn aber Locarno den Zweck verfolgt, einen Block gegen die Sowjetunion zu schaffen, so widerspricht der heute in Berlin unterzeichnete Vertrag einem solchen Geiste von Locarno.

Die Gewährung eines Kredits von 300 Millionen RM. von Deutschland an Rußland ist ein günstiges Zeichen für die Festigung der Zusammenarbeit beider Länder. Die hohen Zinsforderungen der deutschen Banken haben bisher eine Realisierung dieses Kredits noch nicht ermöglicht. Die interessierten deutschen Wirtschaftskreise mögen berücksichtigen, daß wir nicht beliebige Kredite suchen, sondern vorteilhafte Kredite. Titwinow sprach dann von den sowjetrussischen Beziehungen zu anderen Ländern und betonte das Erstarren der Tendenzen zugunsten einer Verständigung mit Rußland in den Vereinigten Staaten. Die Beziehungen zu Rußland seien leider unverändert, doch wiesen einige offizielle Erklärungen Symptome einer gewissen für die Sowjetunion günstigen Wendung auf. Leider verhinderten innere wie fremde Einflüsse die politische und wirtschaftliche Verständigung mit Polen. Von russischer Seite unternommene Verständigungsversuche scheiterten. Ohne jemals tiefste Sympathie für die nationalrevolutionäre Bewegung in China verheimlicht zu haben, enthalte sich die Sowjetunion, entgegen tendenziösen Behauptungen, aufs strengste jeglicher Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Japan

bildeten eine der Hauptaufgaben der Außenpolitik der Sowjetunion.

Die Reichsregierung über die Enteignung der Fürstenvermögen.

Berlin, 24. April. (Amtlich.) Die Reichsregierung hat heute beschlossen, den im Volksbegehren verlangten Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen dem Reichstag zu unterbreiten. Demgemäß hat der Reichsminister des Innern eine entsprechende Vorlage an den Reichstag gemacht, die heute nachmittag dort eingegangen ist. Die Vorlage enthält einen Bericht, der das Zustandekommen des Volksbegehrens darstellt. Dem Bericht sind vier Anlagen beigelegt, nämlich der Gesetzentwurf, eine Uebersicht über das Eintragungsergebnis, eine Darlegung der Reichsregierung zu dem Gesetzentwurf und eine gutachtliche Äußerung zu der Frage der Verfassungsmäßigkeit dieses Entwurfs.

Die Darlegung der Reichsregierung führt aus:

„Die entschädigungslose Enteignung des gesamten Vermögens der Fürsten, wie sie der Entwurf vorsieht, widerspricht den Grundgesetzen, die in einem Rechtsstaate die Grundlage für jeden Gesetzgebungsakt zu bilden haben. Die Reichsregierung vermag daher den Inhalt des Entwurfs nicht als brauchbare Unterlage für die Auseinanderlegungen zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern anzusehen und spricht sich auf das entschiedenste gegen die Annahme des Entwurfs durch den Reichstag aus. Dagegen kann nach Ansicht der Reichsregierung eine angemessene Regelung der Auseinanderlegungsfrage nach den Grundgesetzen des zur Zeit der Beratung des Rechtsausschusses des Reichstages unterliegenden Entwurfs eines Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinanderlegung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern (sog. Kompromißentwurf) erfolgen. Die Regierung wird ihrerseits im Verfolg ihrer Erklärung vom 26. Januar 1926 (Stenographische Berichte des Reichstages Seite 5146) das Zustandekommen eines Kompromißentwurfs mit allen Mitteln fördern und hofft, daß auf diesem Wege für die Auseinanderlegung zwischen Fürsten und Ländern eine Rechtsgrundlage geschaffen wird, durch die sich der weitergehende Gesetzentwurf des Volksbegehrens inhaltlich erübrigt.“

Die Deutschnationalen und die Politik Luther-Stresemann.

Eine Programmrede des Grafen Westarp.

Berlin, 25. April. Auf dem heutigen Landesparteitag des Landesverbandes Potsdam II machte der deutschnationale Parteivorstand, Graf Westarp, u. a. folgende Ausführungen: „Wir wollen uns mit dem der Größe und Bedeutung der Partei entsprechenden Einfluß den unmittelbaren Anteil an den Regierungsgeschäften erringen und sind uns der durch die furchtbare Wirtschaftskrise der Zeit, namentlich auch durch den Zusammenbruch der Landwirtschaft hervorgerufenen Dringlichkeit der Aufgabe bewußt, die in unserer Partei vorhandenen Kräfte zur Abhilfe nutzbar zu machen. Die Verantwortung für unsere jegliche Ausschaltung haben jedoch nicht wir, sondern diejenigen, die in Locarno, London und Genf jene Außenpolitik geführt haben, die im Widerspruch zu den mit uns vereinbarten gemeinsamen Grundlinien stand. Unser Ziel kann nicht durch den Eintritt in die jegliche Regierung erreicht werden, wie er von manchen Seiten im Anschluß an die Rede des Herrn Dr. Stresemann in Stuttgart erörtert wird. Die jeglichen Regierungsparteien werden gar nicht gewillt sein, ihnen zugewiesene Ministerposten uns abzutreten. Auch eine Unterstützung der jeglichen Regierung, die es ihr ermöglicht, außenpolitisch mit den Sozialdemokraten und innenpolitisch in diesem oder jenem Fall mit uns zu regieren, führt uns nicht zum Ziele.“

In der Außenpolitik halten wir an der Opposition fest, um so mehr, als die Wirtschaftskrise — wie das mesgalischen und Handelsverträge erweisen — ohne kraftvolle Außenpolitik gar nicht wirksam bekämpft werden kann. Dr. Stresemanns in Stuttgart ausgesprochene Aufforderung, daß wir uns bereit erklären sollen, die Außenpolitik des Kabinetts „loyal und ehrlich“ unterstützen und tragen zu wollen, entspricht nicht der Sachlage und ist unmöglich. Die Gründe, aus denen wir noch vor kurzem die Politik von Genf bekämpft und die Zurücknahme des Antrages auf Eintritt in den Völkerbund gefordert haben, sind inzwischen nicht beseitigt, sondern verschärft worden, mag man an die Belastungslast oder an die Wirtschaftskrisen, an Chamberlains Ablehnung jeder Verstärkung der Beziehungen

...rissen oder an die fortgesetzten Bemühungen denken, Deutschlands Aufnahme in den Rat durch dessen Erweiterung zu erwirken. Der jetzt bekannt gemordene deutsch-russische Neutralitätsvertrag ändert an unserer Cocarnopolitik nichts. Von mir in der Presse irtümlich berichtete Neuierungen entgegengelesen Inhalts habe ich nicht geleht. Wir werden auf Klarheit dringen, ob durch diesen Vertrag die deutsche Handlungsfreiheit gegenüber dem Artikel 16 gewahrt ist. Auch wenn das der Fall sein sollte, wird damit vielleicht ein einzelner, aber keineswegs der einzige Grund unseres Widerstandes gegen die Böhmerbundespolitik der Herren Luther und Stresemann fortgefallen sein.

In den Verhandlungen über das Fürstentum pro-mith hat sich die Regierung festgehalten. Die für die Verfassungsänderung nötige Mehrheit ist ja auf keinen Fall zu erreichen, da weder die Sozialdemokraten noch die Deutschnationalen allein genügen und ein Zugzug gleichzeitig aus beiden Lagern natürlich ausgeschlossen ist. Bei den Verhandlungen über dieses Kompromiß werden wir uns nicht durch die Weisheit des Volksbegehrens von unseren Grundsätzen abbringen lassen. Die Volksabstimmung wird, gleichviel, ob das Kompromiß zustande kommt oder nicht, im Juni stattfinden. Der unerhört läugerischen und terroristischen Hege der vereinten Marxisten muß nun endlich eine gründliche Aufklärung und Aufrüttelung entgegengestellt werden. Wenn so das revolutionäre Treiben und sein bedauerlicher Erfolg zum Entstehen einer starken und nationalen Welle führt, so wird es mir eine besondere Genugung sein, daß es meine erste Aufgabe als Parteivorsitzender war, für diesen Kampf alle Mann an Bord zu rufen.

Der bayerische Ministerpräsident über die Außenpolitik und über Reichseinheit.

Regensburg, 25. April. Anlässlich der Tagung des Landesauschusses der Bayerischen Volkspartei sprach Ministerpräsident Dr. Heib über die politischen Tagesfragen. Zur Außenpolitik der letzten einhalb Jahre bemerkt er, er könne nicht behaupten, daß man eine besonders glückliche Hand gehabt hätte. Was wir bisher von Locarno erlebt hätten, sei nur eine Kette von Enttäuschungen, und besonders in der Salz sei auf einer Reihe von Gebieten die Sache eher schlimmer geworden. Wenn wir geglaubt hätten, vielleicht in Böhmen das Instrument zu finden, mit dem wir Außenpolitik treiben können, so werde man heute einsehen müssen, daß das ein Trugbild gewesen sei. Deutschland könnte sich außerhalb des Böhmerbundes viel stärker geltend machen, als im Böhmerbunde. Durch die Art, wie vielfach von politischen Parteien und zum Teil auch von der Reichsregierung das Spiel mit dem Böhmerbunde getrieben worden sei, sei es beinahe etwas Entwürdigendes für Deutschland geworden, in die Böhmerbundeskommission hineinzugehen, ohne zu wissen, welche Kompetenzen sie habe. Aber das sei eine Frage, die er heute nicht zu entscheiden wage. Er würde es für einen Fehler halten, wenn Deutschland nur Westpolitik treiben wolle aus der Stimmung heraus, die uns heute gegenüber der Sowjet-Republik beherrschen müsse. Er glaube, daß das Russland von heute nicht das Russland der Zukunft sein werde. Schon heute seien in Russland nicht mehr die Gesichtspunkte maßgebend, denen die kommunistischen Anhänger in Deutschland heute noch nachgehen.

Zur Innenpolitik betonte der Ministerpräsident, das Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes sei heute mindestens stark angegriffen, sonst könnte man das Vorgehen bei der Fürstentumfindung nicht begreifen. Die Reichseinheit wolle auch Bayern unter allen Umständen, aber in dem Sinne brauchen wir kein Einheitsrecht, daß für alle Fälle immer nur ein einziger Wille maßgebend sein soll. Es sei ein großer Irrtum gewesen, zu glauben, daß man durch die Verdrängung einer Kammer für das Reich schaffen könnte. Diese Kammer könnte zum Sprengpulver werden. Jedenfalls habe sich das Reich durch diese Politik mehr geschadet als genützt. Zum Schluß kam der Ministerpräsident auf die Frage der Staatsvereinfachung in Bayern zu sprechen und appellierte dringend an die bayerische Bevölkerung, in dieser Angelegenheit zur Regierung Vertrauen zu haben. Die Pflicht fordere gebieterisch, daß dieses Wort in Angriff genommen werde.

Mütterabend zur Reichsgesundheitswoche.

Der vergangene Freitag brachte einen Mütterabend im Rahmen der Reichsgesundheitswoche vom Wohlfahrtsamt, veranstaltet in der Aula der hiesigen Bürgerschule. Es war ein guter Gedanke, die Mütter als Trägerinnen der neuen Generation mit den auf dem Gebiet der Medizin gemachten Fortschritten vertraut zu machen. Wenn auch die Aufklärung in Kursen, Vorträgen, Lichtbildern unermüdet tätig ist, so sind alte ererbte Anschauungen, Aberglauben und neue Mythen der Mode ebenso eifrig bemüht, gegen die einfachsten Gebote der Gesundheit zu kündigen. Die Wohlfahrtschwester Frida Unger begrüßte die Versammlung und ermahnte eindringlich zum noch regeren Besuch der Mütterberatungsstunde. Herr Dr. Böhm sprach über die Ernährung des gesunden Säuglings und bot in anschaulicher Weise Erfahrungen aus der Praxis des Arztes. Zuerst wies er auf die natürliche Ernährung des Kindes hin, auf die Pflicht jeder Mutter, ihr Kind selbst zu nähren, was bei 92 Proz. aller Frauen möglich ist. Er zeigte an einem drastischen Beispiel, wie die Einstellung einer auf der Ammenstation nicht untersuchten Amme die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten in gesunden Familien zur Folge haben kann. Weiter verbreitete sich Herr Dr. Böhm über die Gefahren der Ernährung mit Kuhmilch und ihre Verhütung und vor allem über die Ursache der englischen Krankheit, die in einer falschen Ernährung, dem Mangel an Kalzium und kalziumreichen frischen Gemüsen und Früchten liegt. Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrag trug Fräulein Hilde Lange ein launiges Gedicht vor, das für den Säugling vor allem um Ruhe, Reinlichkeit und Regelmäßigkeit bei. In der zweiten Vortragenden des Abends durften wir eine vielen Frauen und Mädchen bekannte Dame begrüßen, Frau Funke-Peisker aus Dresden, die vor 8 Jahren anlässlich der Ausstellung „Der Mensch“ in unserer Schule Säuglingspflegeurkunde erteilte, damals als Schwester Elisabeth. Sie sprach zu den Frauen in frischer überzeugender Art aus ihrer Erfahrung als Pflegerin, Gattin und Mutter heraus, hatte die Kraft, zu überzeugen, und vermochte in den aufmerksamen Zuhörerinnen das Gefühl zu erwecken, in höchstem Grade verantwortlich zu sein für ihre eigene Gesundheit und vor allem für die Gesundheit und Frohsinn ihrer Kinder und Familie. Sie führte u. a. aus, wie die Aufgaben der Mütter jetzt anders sind als einst. Wie einfach sind die Mittel, die Schäden unserer gesundheitswidrigen Lebensweise auszugleichen! Täglich morgens 10 Minuten Energieaufwand zu Ganzbadwäsungen (nicht duschen), zu einfachen Badübungen, zu guter Haar- und Kopfpflege, zu

Die Bestrafung des Quells.

Dem Reichstag ist jetzt der Entwurf eines Gesetzes über die Bestrafung des Zweikampfes zugegangen. Danach soll im Strafgesetzbuch hinter dem § 210 folgende Bestimmung eingefügt werden: „Reben einer nach den Vorschriften der §§ 201 bis 203, 205 bis 208 und 210 erkannten Strafen kann auf Verlust der betreffenden öffentlichen Ämter und bei Soldaten auf Lösung des Dienstverhältnisses erkannt werden. In besonders schweren Fällen muß darauf erkannt werden.“

Entlassung deutscher Eisenbahner in der Tschechoslowakei.

Prag, 25. April. Wie das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Der Sozialdemokrat“ meldet, sind 93 deutsche Eisenbahnbedienstete ohne Pension und Abfertigung entlassen worden. Die Entlassenen standen seit 10 bis 15 Jahren im Dienst. Unter ihnen befinden sich 45 Familienväter, die zum Teil 5-6 Kinder zu versorgen haben. Die Entlassenen stehen mit der normalen Abbaution nicht im Zusammenhang. An Stelle der deutschen Arbeiter wurden tschechische angenommen. Das Blatt bezeichnet diese Maßnahme als den Beginn einer neuen Tschechisierungspolitik.

Eine Erklärung der türkischen Botschaft.

Berlin, 25. April. Die türkische Botschaft in Berlin teilt mit: In den letzten Tagen wurden durch die europäische Presse alarmierende Nachrichten über die Türkei verbreitet. Die Nachrichten über eine angebliche Mobilisation in der Türkei treffen nicht zu. Es finden nur die alljährlichen großen Manöver statt, die jetzt nach Westanatolien verlegt sind. Man hat zu diesem Zwecke nur zwei Reservejahrgänge einberufen. Die alarmierenden Meldungen dürften wohl auf dieses normale Unternehmen zurückzuführen sein.

Unruhen in Kalkutta.

Kalkutta, 25. April. Auch während des Sonntags setzten sich die Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern fort. Etwa 30 Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. In einem Falle war die Polizei genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Vier der gestern Verletzten sind inzwischen gestorben. Die Gesamtzahl der Toten beläuft sich auf 23. Bisher sind bei den Zusammenstößen mindestens 200 Personen verwundet worden. Panzerwagen fahren durch die Straßen.

Die Friedensausichten in Marokko.

Paris, 24. April. Nach einer „Temps“-Meldung aus Algier hatte eine französische Persönlichkeit ein Interview mit Abd el Krim, in der Abd el Krim u. a. folgendes erklärte: „Ich habe dreimal den Frieden vorgeschlagen: Das erste Mal General Primo de Rivera, ein zweites Mal dem französischen Marschall Lyautey und schließlich zuletzt dem französischen Generalgouverneur Steeg. Eine Antwort auf meine Angebote habe ich nicht erhalten. Heute haben die Ereignisse im Algiergebiet einen mächtigen Widerhall auch außerhalb Marokkos gefunden. Ich wiederhole: Ich wünsche aufrichtig den Frieden. Der einzige, der einen aufrichtigen Friedenswunsch hat, ist der gegenwärtige Generalgouverneur Steeg. Gegen ihn aber erheben sich Widerstände in den Militärkreisen. (Die darauf folgende Stelle der Erklärung Abd el Krims wurde durch die französische Zensur unterdrückt.)

Abd el Krim fuhr dann fort: „Wir haben Gewehre und Munition und können uns noch lange Zeit verteidigen. Wenn die Rifstämme mich nicht als ihren rechtmäßigen Verteidiger und Herrn betrachten, so würden sie mich schon längst erschossen haben. Sie haben mich sowohl als ihren Kriegsherrn wie auch als den Führer eventueller Friedensverhandlungen anerkannt.“ Abd el Krim mißbilligt weiter die ihm von den französischen und spanischen Delegierten unterbreiteten Waffenstillstandsbedingungen. Er erklärte, für

Mund- und Zahnpflege. Sie legte den Hausfrauen ans Herz, die neuen Erkenntnisse der Ernährungswissenschaft beim Kochen zu verwerten, eine gemischte Kost zu reichen, Gemüse und Obst, auch täglich roh genossen, einen breiten Platz auf dem Küchentisch zu gönnen. Gemüse ist köstlich anzusehen, das erste Wasser darf auf keinen Fall weggegossen werden, um die Vitamine, die den Nährwert der Gemüse darstellen, dem Körper zuzuführen. Vortreffliche Lichtbilder veranschaulichten den Vortrag.

Die Bilder zeigten, wie das Wädchenturnen so ganz andere Aufgaben hat als das Anabenturnen. Sie gaben Einblick in Musterställe, in die traurigen Folgen von Geschlechtskrankheiten und falscher Ernährung für die ungeschützten Kinder. Sie zeigten, wie Kinder bei Licht, Luft, Sonne, Massage und Lebertran prächtig gedeihen. Sie zeigten die Folgen des tödlichen Leberfutters des Säuglingsmagens, der nur 5 : 7 Jm. groß ist. Die sicheren Erkennungszeichen bei allen Infektionskrankheiten wurden gezeigt. Starker Beifall lohnte die Rednerin. Auch nach diesem Vortrag erfreute Fräulein Herta Schäfer mit dem Vortrag eines Gedichtes, in dem der Säugling um gute Pflege bat.

Auf einem Tische waren zweckmäßige Wäsche und Spielzeug des Säuglings aufgebaut. Auch ein Säugling in vorchriftsmäßiger Kleidung und Korb stand zum Bestaunen da. An den Wänden hingen Bilder aus dem Atlas für die Hygiene des Säuglings und Kleinkindes, die eine beredte Sprache reden für den, der sehen kann. Bunte Tafeln mit netten Reimen, sich auf die Gesundheitspflege beziehend, hatte der hiesige Albertwegverein zur Verfügung gestellt. Schwester Frida Unger schloß die Versammlung mit einem schönen Wort des Turnwaters Jahn: „Ein fernster Leib ist nötig zum Ringen mit der fernsaulen Zeit.“ Heißt ihr Mütter, daß eure Jugend gesund an Leib und Seele heranwächst, eure Verantwortung ist groß!

Rundfunk Leipzig-Dresden. Leipzig Welle 452. — Dresden Welle 294. — Chemnitz Welle 454. — Weimar Welle 454. — Wochentags: 10: Wirtschaft, Wetter d. Säch. Verkehrsverbandes. © 11:45: Wetterbericht der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. © 12: Mittagsmusik © 12:55: Rauener Zeitzeichen. © 1:15: Börse, Welle. © 2:45: Wirtschaft. © 3-4: Wäbaag. Rundfunk d. Zentralinstitutes Deutsche Welle 1300. © 3:25: Berl. Woch. Berle. © 5:30: u. 6:15: Börse, Wirtschaft. © Anst. an die Abendveranstaltungen: Presse, Sport etc.

Dienstag, 27. April. 4 u. 5: Nachmittagskonzert aus Dresden. © 6:30: Neuerwerbungen auf dem Büchermarkt. © 7: Vortrag Solmann: „Die Erscheinungen des Bogelzugs“. © 7:30: Krumpholtz: „Das Wesen der sozialistischen Lebenshaltung“. © 8:15: Traum eines lächerlichen Menschen. Von Dalsheimer, geist. von H. Bieker. © 10:16: Symphonie.

den Fall, daß Frankreich und Spanien von einem aufrichtigen Friedenswillen befeuert seien, würden sie ihm, Abd el Krim, eine Verhandlungsfrist von einem Monat zubilligen müssen. In dieser Zeit würde dann eine Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne getroffen werden. Am Schluß betonte Abd el Krim, daß bei einer eventuellen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten der Kampf der Riffstämme unter seiner Führung bis aufs Messer und bis zum letzten Blutstropfen fortgesetzt werden würde.

Heute Beginn der offiziellen Verhandlungen mit den Rifdelegierten.

Paris, 26. April. Der Sonderberichterstatter von Haas in Algier teilt mit, die französische Delegation sei von der französischen Regierung ermächtigt worden, heute in Algier mit den Rifdelegierten die offiziellen Friedensverhandlungen zu eröffnen. Die Zustimmung der spanischen Regierung liege noch aus, sei jedoch zweifellos. Für heute nachmittags 3 Uhr sei eine Sitzung anberaumt worden. Die militärischen Bedingungen lauten:

- 1) Austausch der Gefangenen mit sofortiger Entsendung einer Roten Armee-Mission ins Rifgebiet.
 - 2) Subzügliche Beilegung strategischer Punkte (teilweise bereits durchgeführt).
 - 3) Entwaffnung der Stämme.
 - 4) Bildung von gemischten Volkseinkreften.
- Dann werde sich die Debatte über die politischen Fragen anschließen, nämlich Anerkennung der Souveränität des Sultans, Entsendung Abd el Krims und Verwaltungsorganisation des Rifgebietes.

Man hofft, in einer Woche zu einer Verständigung zu kommen.

Sweida von den Franzosen genommen.

Beirut, 25. April. Die französischen Truppen haben heute die Hauptstadt des Dschebel Drus, Sweida, nach sechsstündigem Kampfe genommen. „Daily Mail“ zufolge leisteten 6000 Druzen verzweifelten Widerstand. Sie hatten schwere Verluste und mußten zwei Geschütze im Stich lassen.

Die Kämpfe in China.

London, 25. April. Dem Peking-Berichterstatter der „Daily Mail“ zufolge finden bei Hankau täglich Kämpfe statt. Gerücheweise verlautet, daß der Sowjetbotschafter Karagan seine Abreise aus Peking vorbereitet. In heftigen Kämpfen brachen die Nationaltruppen den alliierten Streitkräften schwere Verluste bei. Die alliierten Befehlshaber treffen die strengsten Maßnahmen, um Plünderungen in Peking zu verhindern. Zur Warnung wurden am Sonnabend einige hundert Personen öffentlich hingegerichtet.

Aus Sachsen.

Dresden, 26. April. Die Eröffnung der Gartenbauausstellung wollten die Kommunisten zu größeren Demonstrationen benutzen. Es wurde versucht, durch Flugblätter die Erwerbslosen aufzupulsen; da jedoch die Polizei überall auf dem Posten war, kam es zu keinen ernstlichen Zusammenstößen. Nur am Bönnischplatz sammelte sich einige Male eine größere Menschenmenge, die von der Polizei zerstreut und in die Seitenstraßen hinein abgedrängt wurde.

Meißen, 26. April. Der Wein blüht, entsprechend dem zeitigen Frühjahr, hier außerordentlich früh. Im städtischen Ratsweinberge und in den städtischen Bergen in Spaur wurden die ersten blühenden Stöcke beobachtet.

Leipzig, 26. April. Ein Rittergut abgebrannt. Nach einer Wittermeldung aus Mildeburg wurde das dem Outsbefitzer Frenzel gehörige Rittergut durch Feuer bis auf die Grundmauern zerstört. Ein Teil des Hausgeräts und das meiste Vieh konnten gerettet werden. Neun Feuerwehren waren zur Stelle, man vermutet Brandstiftung.

Chemnitz, 26. April. Erwerbslose drängen abends in die Wirtschaft Reistered, wo der Hungerkünstler Lantalus sich zeigte, zerstörten das Glashaus und die Reklametabellen. Der Hungerkünstler blieb während dieser Vorgänge ruhig liegen. Die Polizei verhaftete die Täter.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 26. April.

Stahlhelmtreffen. Unsere Stadt war gestern das Ziel einer größeren Geländemarschübung zahlreicher Ortsgruppen des Stahlhelms, Bezirk Ostschlesien. Die Dresdner Stahlhelmpapelle war bereits vormittags mit der Bahn hier eingetroffen und erfreute in der Mittagsstunde die Einwohner unserer Stadt durch ein Markt Konzert. Die vorzüglichen Darbietungen fanden eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft. Der gemeinsame Einmarsch der Stahlhelmsgruppen erfolgte um 1/2 Uhr von der Dresdner Straße aus. Die Einwohnerlichkeit brachte der Veranstaltung lebhaftes Interesse entgegen, der Marktplatz war dicht gefüllt mit Zuschauern. Im strammem Marschschritt erfolgte unter klingendem Spiel der Einmarsch auf den Marktplatz, wo Paradeaufstellung genommen wurde. Der Zug umfaßte 540 Mann, darunter verschiedene Präsektionen und 10 Fahnen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer des Gau's Ostschlesien, General K o h b a c h, die in drei Gliedern in großem Viereck aufgestellte Front ab. Hierauf wurde durch die Bahnhofstraße, Bismarckstraße, Bischofstraße, Kirchstraße nach dem Marktplatz zurück marschiert, wo Paradeaufstellung vor dem Führer erfolgte. Durch die Kammerstraße, Albertstraße, Bauhner Straße bewegte sich nun der Zug nach dem Schützenhausplatz, wo nochmals Aufstellung genommen wurde. Im Schützenhaus wurde Mittagsrast gehalten und von 4 Uhr ab rückten die Ortsgruppen einzeln wieder nach ihre Heimat ab. Die ganze Veranstaltung ist ohne den geringsten Zwischenfall verlaufen. Der Marsch der ehemaligen Frontsoldaten, in denen der Geist unserer alten Armee noch sichtbar lebt, durch die Straßen unserer Stadt, war ein prächtiges Bild und für viele ein inneres Erlebnis. Aus allen Berufen standen sie hier wieder in Reih und Glied, wie sie einstmals draußen todesmutig in vorderster Front ihr Leben für das Vaterland eingesetzt haben. Noch lebt jener Geist ungebrochen in der größten Zahl unserer ehemaligen Frontsoldaten fort, und seine innere Kraft und Geschlossenheit, die uns gestern so vorzüglich vor Augen geführt wurde, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß dieser Geist in unserer Volks sich durchsetzen und uns der inneren Befundung entgegenführen wird.

...Bittelstand geladen sind 4 Uhr im Landtagsabtagsabgeord Dresden, Gtau, und die Eisenb und der P sein Erschei

...Reich Ostschlesien hat ihre Orts deren Mügli im Hotel tagung e doch der Ein ein Referat ner, einer Einzelhand zeitlich noch in Borräge ga der betr. La gehändlers, legen ist.

...h. T 11 Uhr laut Dre | u r p nom Deuts gute Besud bands-Vorl punkt der T vom Bunde zur Kenntnis jungsarten wichtige Re hat und ha schon lange Suchprüfung 300 Meter zu legen ist Berlin so z folgen kann angeht im Arbeiten ge den den vo und bringen übung muß folgen b) eines vom über 1 Me Gruppen a so gehalten, Prüfung be Meter hohe fänden, le einer verfte Die 3. Art Rafenabbel den Person bei einem h noch nicht kommen. auf den G auch maß Schuß stell Richter die Prüfungsso desverband Hebung a fahrungen d der Wäch zum gut e Die Ausfü mit großer ein ferlig einen vor gen. — W ten Uebun gefübr, de werdaer, ulm. Dreß wart Uba praktisch

...fördert de Stand der wurde in beucht un der Stelle men und haben und fes gleich bietungen lieberfahr aufnahme Abendblö hielten. 3 mittlung Ausgezei rung, den Hilfe von fährt ma dlichem F film ton den hiesi tan Carl halten.

...land, in 30. Apri Strohuw mit ein schäftsso in keine auch nu war. W gefchäfte Strohuw Ausfüh Die Ide amt der bildliche Interess Einzel

...ten W Hauptf terfieb monall

— Eine große Protestversammlung des gewerblichen Mittelstandes, zu der auch Landwirte und Hausbesitzer eingeladen sind, findet am kommenden Mittwoch, nachmittags 4 Uhr im Schützenhaus, hier, statt. Als Redner sind Landtagsabgeordneter Grelmann, Tröbigen, Reichstagsabgeordn. Kaiser, Dresden, Dr. Ewald Riemke, Dresden, Gewerkschaftsrat Dr. Gebhardt, Zittau, und Obermeister Höfer, Dresden, gewonnen. Es ist die Entsendung einer Abordnung in das Finanzamt geplant und der Präsident des Landesfinanzamtes in Dresden um sein Erscheinen gebeten worden.

— Reichsbund des Textil-Einzelhandels. Die Bezirksgruppe Osthausen im Reichsbund des Textil-Einzelhandels, Osthausen, hat ihre Ortsgruppen Osthausen, Zittau, Bischofswerda, Osthausen und deren Mitglieder zu einer am 27. April 1926, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Weißes Roß“, Osthausen stattfindenden Bezirksversammlung eingeladen. Aus der Tagesordnung entnehmen wir, daß der Syndikus der Bezirksgruppe, Herr Professor Dr. Thiele, ein Referat über „Geht es aufwärts?“, sowie Herr Dr. Boehner, einen Vortrag über „Der Film im Dienste der Bekämpfung des Einzelhandels“ (mit praktischen Vorführungen) hält. Bei der derzeitig noch immer ungetrübten Wirtschaftslage dürften diese beiden Vorträge ganz besondere Bedeutung gewinnen, so daß ein Besuch der betr. Tagung im dringendsten Interesse eines jeden Textil-Einzelhändlers, welcher der genannten Organisation nahesteht, gelegen ist.

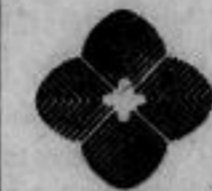
— h. Deutscher Schäferhundverein. Am Sonntag vormittags 11 Uhr fand im „Deutschen Haus“ eine Landesverbands-Dressurversammlung der Bezirke Osthausen und Dresden vom Deutschen Schäferhund-Verein (S. V.) statt, die sich eines guten Besuches erfreuen konnte und zu der auch der Landesverbands-Vorsitzende Stabinski-Dresden erschienen war. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die neue Prüfungsordnung, welche vom Landesverbands-Dressurwart Adam-Weiersdorf (Oberlaus.) zur Kenntnis gebracht wurde. Diese weist 9 verschiedene Prüfungsarten auf und bringt gegen die alte Prüfungsordnung sehr wichtige Neuerungen; sie ist auf breiter sozialer Grundlage aufgebaut und hat dem Richter und Dresseur das gebracht, wonach er sich schon lange gefehlt hatte. Von diesen Neuerungen betrifft die Hauptprüfung 1. eine Uebung „Verloren“ bzw. „Freiuche“, wobei die 300 Meter lange Spur vom Führer selbst mit eingeleitetem Winkel zu legen ist. Der Hund ist beim Spurlegen von einer fremden Person so zu halten, daß er den Führer nicht mit den Augen verfolgen kann. Er wird dann auf der Rückspur abseits vom Richter angelehrt und arbeitet die Spur mit Radenwind aus, was ruhigeres Arbeiten gewährleistet. 2. muß er aus 6 verschiedenen Gegenständen den von seinem Führer hingehaltenen Gegenstand herausfinden und bringen. 3. Gehorsamsübungen: Bei dieser Leinwandführungsübung muß der Führer a) die Leine in der linken Hand halten; es folgen b) Freil bei Fuß; c) Hinlegen; d) Lautgeben; e) Bringen eines vom Führer fortgeworfenen Gegenstandes; f) Freisprung über 1 Meter hohe Hürde; g) Futterverweigerung; h) Ablegen in Gruppen auf die Dauer von 10 Minuten; i) Mannarbeit, diese ist so gehalten, daß sie mehr der Wirklichkeit entspricht. 2. Die G. H. Prüfung besteht 1. in Gegenstandssuche; 2. Kletterung über 1,50 Meter hohe Weilerwand; 3. Mannarbeit; Bewachung von Gegenständen, Ueberfall auf den Führer durch einen Gehilfen, Auffuchen einer versteckten Person, sowie in Wurf-, Hieb- und Schußfertigkeit. Die 3. Art ist die Polizeihund-Prüfung, welche hauptsächlich gute Manarbeit vorseht. Die Manarbeit muß auf freier, von fremden Personen getrennter Spur vorgenommen werden, wie es also bei einem Verbrechen vorkommt. Deshalb ist es unklug, mit einem noch nicht ganz purenreinen Hunde zur Polizeihund-Prüfung zu kommen. Aufspüren eines versteckten Gehilfen, sowie Ueberfall auf den Führer und Beschützen desselben bilden die Hauptpunkte; auch muß er den stützenden Gehilfen auf Befehl trotz Hieb und Schuß stellen und bewachen. Eine Ortsgruppe kann jedoch an den Richter die Bitte stellen, die Prüfung für 1926 noch nach der alten Prüfungsordnung vorzunehmen. Im 2. Teile besprach der Landesverbands-Dressurwart an Hand seiner reichen Kenntnisse jede Uebung ausführlich und wurden hierbei zahlreiche praktische Erfahrungen ausgetauscht, zu denen Schulte-Obersbach, Schnei-der-Bischofswerda usw. das Wort nahmen. Die Wasserarbeit muß gut eingeübt werden, da 90 % aller Hunde wasserförmig sind. Die Ausführungen gaben ein Bild von der mühseligen, monatelang mit großer Geduld vorgenommenen Dressurübung; freilich hat sich ein fertig dressiertes Tier einen hohen Wert, er bildet aber dann einen vortrefflichen Schutz für seinen Besitzer in gefährlichen Lagen. — Am Nachmittag wurden dann die meisten der obengenannten Uebungen auf dem Uebungsplatz des Vereins praktisch durchgeführt, denen ein gemütliches Beisammensein mit den Bischofswerdaer, Dresdener, Baugener, Osthäuser, Oberbacher, Zittauer usw. Dressurwart folgte. Dem Herrn Landesverbands-Dressurwart Adam aber wurde für seine lehrreichen theoretischen und praktischen Ausführungen lebhafter Beifall zuteil.

— Der Columbus-Film. Der Riesendampfer Columbus verkörper den Wiederaufbau der deutschen Schifffahrt und den hohen Stand der Schiffsbautechnik und Innendekoration. Das Schiff wurde in New York an drei Tagen von mehr als 22.000 Menschen besucht und bewundert. Der Film zeigt den Bau des Schiffes von der Kiellegung bis zum Stapellauf in vollendetem Zustand mit allen ergänzenden Verkaufsaufnahmen, die in Bremen, Bremerhaven und Danzig aufgenommen wurden. Der Betrieb des Schiffes gleicht dem eines Weltstadthotels, er geht sogar in seinen Darbietungen für die Passagiere weit darüber hinaus. So bot die Ueberfahrt nach New York zahlreiche Motive für wundervolle Filmaufnahmen, die die Passagiere an Deck und in den eleganten Aufenthaltsräumen beim Tanz betauschten und für die Ewigkeit festhielten. Das, was den Film besonders wertvoll macht, ist die Vermittlung von Kenntnissen aus dem Maschinen- und Brückenbau. Ausgezeichnete Trickfilme erläutern die Einrichtung der Dampfer, den Kühlmaschinenbetrieb und das Ansteuern der Rüste mit Hilfe von Bojen, Waten und Leuchtfeuer. Hochinteressantes erfährt man auch über die haarergänzende Orientierung eines Schiffes in dichtem Nebel mit Hilfe von Fernsichtzeichen. Dieser wundervolle Film kommt nun am Donnerstag, den 29. April, 8 Uhr abends, in den hiesigen „Kammer-Spielstätten“ zur Vorführung. Herr Kapitän Carl Feld-Bremen wird hierzu einen interessanten Vortrag halten. Eintrittspreise: K 0,50, 0,70, 1,—, 1,50.

— Was ist der deutsche Strohhuttag? In ganz Deutschland, in Großstadt- und Kleinstadt, wird am Freitag, den 30. April, gleichzeitig von allen Hutgeschäften „Der deutsche Strohhuttag“ begangen. Jedem, der in den letzten Wochen mit einiger Aufmerksamkeit durch die Straßen eines Geschäftsviertels gegangen ist, wird es aufgefallen sein, daß in keinem Schaufenster der führenden Hutgeschäfte bisher auch nur ein einziges Modell eines Strohhutes zu sehen war. Am kommenden Freitag wird sich das Bild aller Hutgeschäfte Deutschlands gleichzeitig verändern: der deutsche Strohhut erscheint in seinen etwa zehn neuesten modernsten Ausführungen am gleichen Tage in allen Schaufenstern. Die Idee für diesen Strohhut-Modelltag ist von dem Modemittel der Hut- und Mützenbranche ausgegangen, das in vorbildlicher, straffer Organisation, jenseits von Konkurrenz und Interessenverschiedenheit, Fabrikation, Großhandel und Einzelhandel zu gemeinsamer Arbeit zusammengedrängt hat.

— Unterstützung ehemaliger Kapitulanten der früheren Wehrmacht. Das Reichsarbeitsministerium hat den Hauptfürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen besondere Mittel für die Gewährung laufender monatlicher Beihilfen an solche ehemalige Kapitulanten der

früheren Wehrmacht, die infolge Auflösung des Heeres auscheiden mußten und wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ohne ihr Verschulden trotz eifriger Bemühungen bisher keinen Erwerb gefunden oder ihn ohne ihr Verschulden wieder verloren haben, zur Verfügung gestellt.

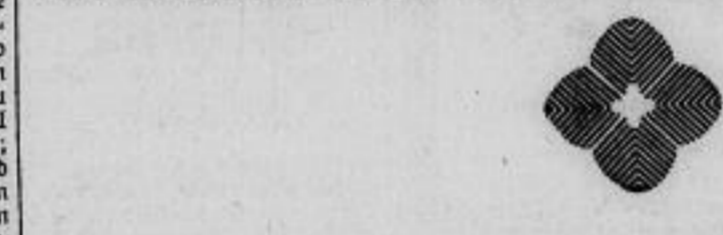


Der Frühjahrsmarkt findet am Sonntag, den 2. und Montag, den 3. Mai statt

Infolge der gesetzlichen Arbeitsruhe am Sonnabend, 1. Mai, erscheint die Jahrmarttsnummer bereits Freitag nachmittag.

Jahrmarttsanzeigen bitten wir spätestens bis Mittwoch anzugeben, damit die umfangreiche Nummer rechtzeitig fertiggestellt werden kann.

Die Jahrmarttsnummer liegt zwei Tage auf. Inserate finden daher größte Beachtung!



m. Neulich (Lausitz), 26. April. Gemeindebestimmungsrecht. In der hiesigen Gemeinde wurden nach dem vorläufigen Ergebnis rund 1600 Unterschriften für das Gemeindebestimmungsrecht gesammelt. Die Beteiligung entspricht 44 Prozent der gesamten Wahlberechtigten.

Bautzen, 26. April. 25jähriges Marktjubiläum. Am Sonnabend vollendete sich ein Zeitraum von 25 Jahren, daß Herr Ernst Röthig, Grünwaren- und Einlegegeschäft, die sein Geschäft sich im Laufe der Jahre vom einfachen Kleinhandel immer mehr zum Großhandel entwickelte, so auch seine Beförderungsmittel: früher Pferdegespann — welches jetzt nur die Drischafte um Bischofswerda versorgt —, kommt Herr Röthig jetzt schon einige Jahre nur noch mit Lastauto zu Markte. Zur Feier des Tages war letzteres sinnig geschmückt mit Lannegrün.

Radei, 26. April. Feuer. Am Mittwoch früh brannte die mit Stroh gedeckte Scheune des Gutsbesizers Schönfelder. Die Baruther Wehr war als erste, die Corinther als zweite und die Buchwalder als dritte zur Stelle.

Niebergurig, 26. April. Abgelehntes Kinderzuchtgeheiß. Am Donnerstag wurde in einer Versammlung der Viehhalter die Bildung einer Genossenschaft einstimmig nach diesem Geheiß abgelehnt mit der Begründung, so lange eine abwartende Haltung einzunehmen, bis die von der Regierung versprochene Milderung nach den ihr und dem Landtag unterbreiteten Vorschlägen vorgenommen ist.

Schludena, 26. April. Mladisches Eisenbahn-Unfall. Am Mittwoch mittag dampfte wohlgenut das Zügle von Groß-Schludena nach Schludena ab. Aber beim Bozen tat die Lokomotive einen Sprung und blieb stehen. Ursache: Der Vorsteher der Kolbenstange war herausgefallen und damit war's aus. Nun begann ein eifriges Suchen nach dem Ausreißer, der schließlich gefunden wurde, aber sehr verbogen war, und begleitet von den guten Reden der halb gärtelten, halb belustigten Passagiere, wurde die Kaffeemühle halbwegs zusammengeführt. Aber da man dem Landfrieden nicht recht traute, wurde nach Schludena ein Schrittempo angeschlagen. Vor den Häusern standen die Leute und zollten diesem Verkehrsereignis lebhaft und freudig Bewunderung, während diese Passagiere, die in der Nähe ihrer Behausung vorüberkamen, es vorzogen nicht erst in den Bahnhof einzufahren, sondern rechts und links über die Trittbretter gefahrlos herabzusteigen, um etwas eher zu dem verspäteten Mittagessen zu gelangen. In Schludena erbarmte sich eine neue Lokomotive des Zuges und mit 1 1/2 Stunden Verspätung — der Leipziger Zug war schon längst weg — kam er in Rumburg an. — Und da sage noch einer, daß es in der Zeit des rasenden Verkehrs keine Eisenbahnunfälle mehr gäbe.

Neues aus aller Welt. — Sturm im Kanal. Aus London wird gemeldet: Der Kanalverkehr wurde gestern durch einen furchtbaren Sturm ernstlich gestört. Einige Passagierdampfer konnten nicht ab-

fahren. Der Dienst von Ostende nach Dover mußte gestern früh eingestellt werden.

— Lawetter in Italien. Aus Rom wird gemeldet: Auch am Sonntag dauerte das Stürmewetter an der Westküste Italiens fort, dem abends heftige Gewitter folgten. Viele Häuser wurden abgedeckt. Die Kuppel der vatikanischen Sternwarte wurde beschädigt. In Neapel sank eine mit etwa 1000 Zementfässern beladene Barke. In Genua wurde gestern abend der Dampfer „Julius Caesar“ auf Grund getrieben. Er konnte erst am Sonntag früh wieder flott gemacht und in den Hafen gebracht werden.

— Feuergefecht zwischen Einbrechern und Polizei. Aus Hamburg wird gemeldet: In der Nacht zum Sonnabend sind in vierlanden an mehreren Stellen Einbrüche ausgeführt worden. Ein Bergedorfer Beamter konnte zwischen 5 und 5 1/2 Uhr früh zwei Täter stellen, die gerade eine Menge Diebesgepäck auf Fahrrädern entführen wollten. Die Diebe zogen jedoch Revolver, und es entstand ein regelrechtes Feuergefecht, bis die Verfolgten unter Zurücklassung der Beute und der Räder zur Elbe rannten und den Fluß durchschwammen.

Letzte Drahtmeldungen.

(Fernsprechmeldungen von B. I. B. und I. U.)

Die Friedensverhandlungen in Marokko.

Paris, 26. April. Gestern abend wurde in den Kreisen der französischen und spanischen Delegierten in Marokko bekannt, daß am heiligen Montag die Konferenz in Ujda, die bisher immer verschoben wurde, zusammengetreten solle. Die spanische Regierung habe zwar ihre Zustimmung noch nicht erteilt, diese werde aber erwartet. Die Einsetzung der Konferenz in Ujda wird von einem Teil der Presse als ein Erfolg der Riffseite angesehen, dahin betreffend, daß die Gründe der Rifvertreter gegen Vorlegung der französischen Front und dem Austausch der Gefangenen als berechtigt angesehen würden.

Italien wird sich die Kolonien auch mit Gewalt holen

New York, 26. April. Der Korrespondent des New York World in Chiasso erzählt von gutunterrichteter Seite aus Madrid, das italienische Kriegsministerium habe ein schnelleres Ausarbeiten der Truppenkonzentrationspläne und der Mobilisierungsbefehle angeordnet, damit vor Juni alles bereit sei. Der Korrespondent meldet weiter, die adriatische Division arbeite mit fieberhaftem Eifer. Eine sarkastische Zeitung habe erklärt, entweder gebe Europa Italien freiwillig Kolonien oder dieses werde sie sich früher oder später mit Gewalt holen.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 26. April, mittags 12 Uhr.

Wetterlage.

Die Wetterlage ist außerordentlich raschen Veränderungen unterworfen. Durch Vertiefung der bereits gestern über dem Mittelmeer vorhandenen Depression und dem Vorhandensein eines kräftigen Hochdruckgebietes über Schweden entstanden auf engem Raum derartig große Luftdruckunterschiede, daß die Winde am gestrigen Nachmittag in einzelnen Stößen Sturmesstärke erreichten. Da der Ursprung der stürmischen Winde über dem stark erwärmten Südosteuropa zu suchen war, so führten diese außergewöhnlichen Temperaturanstiege herbei. Es wurden gestern vielerorts 25 Grad Wärme überschritten. Bis heute hat die Wetterlage sich wiederum wesentlich verändert. Ein kräftiges Steiggebiet des Luftdruckes hat die Mittelmeerdepression nahezu aufgefüllt.

Wettervorausage:

Ueber dem Ostausgange des Narmefkanals liegt heute morgen eine Teildepression, mit der eine Gewitterfront über dem Abenteiler in Zusammenhang steht. Während das westliche Deutschland heute morgen Temperaturen von unter 10 Grad Wärme aufweist, werden im Elbe-Ober-Gebiet heute morgen bereits Temperaturen von 18 bis 19 Grad Wärme beobachtet. Gemäß der gestrigen Lage ist die weitere Entwicklung der Wetterlage im höchsten Grade unsicher. Mit Störungen gewitteriger Art zu rechnen. Zunächst noch Neigung zu gewitterigen Störungen, vorläufig besonders für Westfalen. Dörfliche bis südliche Winde, vorwiegend mäßig, jedoch anfangs zeitweilig lebhaft. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Wärme, trockene Witterung noch von Bestand. Nach gewitterigen Störungen Abkühlung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der von Jodau nach Rothauslich und Spitzwisch führende Kommunikationsweg wird wegen Beschüttung in Fium Jodau vom 26. April bis mit 30. April d. Js. gesperrt. Der Fahrverkehr wird über Nebemühl oder Birtau gewiesen. Bautzen am 24. April 1926. Die Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, den 26. April 1926, vorm. 10 Uhr, sollen in Rammenau (Sammelort Erdgericht Rammenau) 1 Schreckschiff und 1 Hobelmaschine meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Sonntagsfahrkarten ab Bischofswerda

Vom 1. April 1926 an tritt eine Erweiterung im Verkehr mit Sonntagsfahrkarten ein. An den Fahrkartenschaltern in Bischofswerda werden solche Karten nach den folgenden Stationen veräußert:

Entfernung km	Station	Fahrpreis		
		2 Kl.	3 Kl.	4 Kl.
51	Bad Schandau über Pukkau	3,40	2,70	
20	Bautzen	1,4	0,90	
5	Demitz	0,40	0,30	
40	Dresden	2,70	1,80	
8	Großhartau	0,60	0,40	
62	Großschöna über Pukkau — Warnsdorf	4,20	2,80	
24	Ramenz Sa. über Pukkau	1,80	1,10	
23	Neustadt Sa. über Pukkau	1,60	1,10	
10	Niederreuth (Wauß)	0,70	0,50	
41	Ostbau Sa.	2,80	1,90	
88	Ostbau über Jonsdorf über Herrnhut oder Pukkau — Oberoberwitz — Warnsdorf	5,90	3,90	
5	Schöna (Oberlaus.)	0,40	0,30	
35	Schnitz über Pukkau	2,40	1,60	
28	Schlud.	1,80	1,30	
19	Witzsch	1,50	0,90	

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftlicher Max Flebner, sämtlich in Bischofswerda.

Jugendburg Hohnstein.

Einweihungsfestlichkeiten und Sächsisches Landesjugendfest am 24. und 25. April 1926.

Du stolze Burg von Hohnstein, wie wollen wir dich grüßen, Du sollst die frohe Einkehr sein den wandernden Gästen!

Schubburg, Raubneß, Jagdschloß des Vater August, Korrekptionsanstalt, Gefängnis, eine wechselreiche Geschichte hat die stolze Feste von Hohnstein, die jetzt der wandernden Jugend ihre Tore gastlich geöffnet.

Du Jugend ziehe ein, Burg Hohnstein ist dein!

Klang am Sonntag den Tausenden entgegen in dem prächtigen Festspiel von Bruno Schönant. Die Jugend zog ein, nahm Besitz von ihrer Jugendburg.

Der Sonnabend war in erster Linie den Gästen gewidmet. Die Staatsregierung und der Landtag waren durch viele bekannte Persönlichkeiten vertreten, auch andere staatliche Behörden, Schule und Geistlichkeit, Gemeinden und Bezirksverbände hatten ihre Vertreter entsandt.

Die Besichtigung der Jugendburg

zeigte die großen Veränderungen, die mit ihr vorgegangen sind. Wenigstens 1000 Jugendliche kann die Burg gemeinsam beherbergen. Neben 750 Betten gibt es 250 Kottlager. Fünf große Tagesräume und ein schöner Festsaal mit Bühne, ungezählte Schlafräume, Waschanlagen für kaltes und warmes Wasser und Duschbäder, ein Krankenzimmer, Ferien- und Lehrlingsheim, Küchenräume usw. sind schon fertiggestellt oder sollen noch in nächster Zeit eingerichtet werden.

Nach der Besichtigung fand sich die Versammlung im Festsaal zusammen. Im Namen des Zweigausschusses Sachsen vom Verbands für deutsche Jugendherbergen, dem die Regierung die Burg überlassen hat, hieß Oberlehrer Richter die Gäste herzlich willkommen. Arbeitsminister Eisner überbrachte die Grüße der Staatsregierung. Es folgte eine schöne Aufgabe, der Jugend zu helfen, und der Staat hat sich große Aufgaben gestellt, die der Jugend gelten, um sie hinauszuführen aus den Großstädten in die schöne freie Natur.

Am Laufe des Nachmittags zog immer mehr Leben in die Burg ein.

Zu Hunderten strömte die Jugend herbei

in großen und kleinen Scharen, mit Bannern und Wimpeln, mit Gesang und Zapfgeigenpiel. Sächsens Jugend sah

die altbewährten Mauern der Burg in sich versammelt, hörten ihr Lachen und Scherzen. Ungeheure Arbeit hatte der Quartierausschuß in der Kängel, um die ungezählten Scharen in den weiten Räumen unterzubringen.

Am Abend bot die Jugend den Gästen eine Feier mit Ansprache eines Jugendlichen, der den Dank der Jugend Sächsens für diese wunderbare Stätte der Freude und Erholung ausdrückte, Gesang und musikalische Darbietungen.

Ein Fackelzug

vereinte die Jungscharen und führte sie durch die Straßen des alten Städtchens. Der Markt, der unmittelbar vor der Burg liegt, sah ein seltenes Schauspiel. Um ein lodernbes Feuer, dessen Flammen, bewegt vom Winde, gegen den nächtlichen Himmel schlugen, scharte sich die Jugend, ihre Kleider singend, vom Turme erklangen feierliche Posaunenklänge, die Burg erstrahlte im festlichen Glanze der tausende Lampen, Feuerwerk zählte und überstrahlte alles mit buntem, magischem Lichte, die Mauern der Burg, die Häuser des Marktes, die harrende Menge. Das stimmungsvolle Bild wird keiner derer, die dabei sein durften, vergessen!

Am Mitternacht lag nächtliches Schweigen über Burg Hohnstein und ihren Gästen.

Der Sonntag

fand die Jugend schon in früher Morgenstunde wach. In der Burgkapelle und der Stadtkirche wurde Gottesdienst abgehalten, in der Nähe der Brandstraße ein Waldgottesdienst. Auch die Gewerkschaften hielten Feiern ab. Der Besuch am Sonnabend war bereits stark gewesen, am Sonntag wurde er riesenhaft. Immer neue Gruppen zogen heran. Vor allem grüßten viele Turnwimpel. Auch die Bischofs-Verbands-Turnvereine, „Jahn“ mit dem Sebnitzer „Jahn“ von Stürza kommend, und „1848“ der direkt von Bischofs-Verband nach Hohnstein gewandert war, fanden sich ein. Um 11 Uhr wurde in dem großen Burrgarten ein

Festspiel „Burg Hohnstein“

mit Sprechchören, Gesang und Musik von Bruno Schönant, unter Leitung des Dresdner Schauspielers Kocholl ausgeführt wurde. Die 300 Mitwirkenden waren der Dresdner Volkshochschulsprecher unter Leitung von Friederike Stritt und die verschiedensten Jugendgruppen Dresdens. Das Stück behandelt die Burrgeschichte, zeigt die Burg in lebensvollen Bildern als stolzen Ritterhof, als gefährdetes Raubritterneß und als Gefängnis, bis sich ihre Tore für die Jugend öffnen. Vielleicht noch mehr als das Spiel selbst mußte das einzig schöne, farbenbunte Bild fesseln, das die etwa 5000 Jugendlichen mit einer Anzahl Erwachsenen boten, die hier im Burrgarten auf grünem Rasen, auf dem grauen Gemäuer, auf den Dächern der Wirtschaftsgebäude und auf den Felsenvorsprüngen saßen. Darüber das frühlingzarte Blätterdach der Bäume, durch das die Sonnenstrahlen blinzelten, ein überwältigender Anblick. Nach dem Spiel ordnete alles sich zu einem langen Festzuge durch die Stadt.

Am Sonntagnachmittag herrschte in der Burg, im Burrgarten und allen Plätzen der Stadt Hohnstein frohes Leben und Treiben

der Jugend, die sich zu alten schönen Volkstänzen, zu Puppenpielen, Turnübungen der D. T., Volkspielen, Gefängen, Kinderspielen usw. vereinte. Bei den Turnvorführungen beteiligten sich der hiesige und Sebnitzer Jahn-Verein. Wohl gegen 2000 Mitglieder der deutschen Turnerschaft waren in Hohnstein vertreten, vielleicht ebensoviel christliche Pfadfinder und andere Verbände der christlichen Jugend. Ostfachsen und die Lausitz hatten die meisten Besucher entsandt, aber selbst aus Leipzig und dem Fichtelgebirge, Bayern usw. waren viele der Jungmänner und Mädels erschienen. Ihnen allen wurde das Fest, das nicht der leiseste Mißklang störte und in fester Harmonie verlief, ein wunderbares Erlebnis und eine Verheißung.

Aus Sachsen.

Dresden, 26. April. Der anhaltende orkanartige Sturm veranlaßte die Dresdner Berufsfeuerwehr zu zahlreichen Hilfeleistungen. In vielen Fällen mußten Fahrzeuge ausrücken, um lodergewordene Laufbretter, Ziegel usw. auf Dächern oder umgelegte Bäume zu entfernen. Binnen weniger Nachmittagsstunden erfolgten mehr als zwanzig Alarmierungen zu den verschiedenartigsten Hilfeleistungen. Im Elbtale wirkte sich der Sturm ganz besonders aus. Auf verschiedenen Stromstrecken war es direkt unmöglich den Rubersport auszuüben. Tausende von Personen jeden Alters und Standes waren beispielsweise nachmittags nach dem Flußufer im Stadtteil Cotta gewandert, um die angeländigte Abfließ-Flugveranstaltung in Augenschein zu nehmen, die ebenfalls nicht stattfinden konnte. Gegen 5 Uhr nachmittags war im Großen Garten infolge des Sturmes ein großer Ast abgebrochen und dabei eine Spaziergängerin getroffen und schwer verletzt worden. Die Verunglückte, die am Anfange der fünfziger Jahre stehende Frau, verstarb kurz nach dem Unfall. — Eine eigenartige Wirkung hatte der Sturm offenbar in der Straßenbeleuchtung ausgeübt. Die Gaslaternen werden in Dresden durch die sogenannte Fernzündung in Tätigkeit gesetzt. Zu Beginn der üblichen Straßenbeleuchtung und am Schlusse derselben werden die Laternen vom Gaswerk aus durch entsprechenden Druck zur Entzündung bzw. zum Erlöschen gebracht. In den Nachmittagsstunden konnte man in den verschiedensten Gegenden der Stadt vielfach ganze Straßenzüge im hellsten Lichterscheine beobachten.

Lugau, 26. April. Vom Auto tödlich überfahren. Der 34jährige Sohn eines hiesigen Bergarbeiters lief beim Spielen auf der Straße in ein Auto hinein, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus verschied.

Chemnitz, 26. April. Eine Jagd auf Einbrecher. In den Sonnabend-Morgenstunden brachen Einbrecher in die Räume eines hiesigen Zahnarztes ein und entwendeten alles, was ihnen wertvoll erschien. Von Kraftdrochsenführern wurden die Verbrecher beobachtet und nach einer tollen Jagd festgenommen und der Polizei zugeführt. Gestohlen wurde

Das Bözenbild.

Roman von Edmund Schnell.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ehe ich mich recht besann, fiel die Wache über mich her und band mich an Händen und Füßen. Es war dunkel, als sie mich hinaustrugen. Ich hatte keine Ahnung, in welche Richtung sie mich verschleppten. Schließlich stießen sie mich in eine Höhle, die in den Felsen geschlagen war. Vor mir sah ich ein kleines Bözenbild, aus Nephrit geschnitten, — es war der Yu-Chi-Stein — und über mir ging ein Schacht in die Höhe. Fünf Meter hoch hing dort ein ungeheurer Felsblock. In jeder Ecke des Schachtes stand ein eiserner Pfosten, der Vorsprünge hatte. In diesen Vorsprüngen lag der Stein. Durch einen verborgenen Mechanismus betätigt, fiel der Stein jede Stunde um einen halben Meter, und ruhte auf den Vorsprüngen, bis die nächste Stunde kam. Die Wächter verließen mich und verschlossen die Tür. — Als sie wieder geöffnet wurde, dämmerte der Tag. Ich erwachte aus meiner halbem Bewußtlosigkeit und sah den Stein dicht über mir — ich konnte ihn mit der Hand berühren. Das Fürchterliche dieser Stunde kann ich Ihnen nicht beschreiben. Die Hallungen trugen mich als einen gebrochenen Mann an den Fluß, wo ich meine Kulis fand. Einer zerschmitt meine Fesseln, und gab mir die Steinfigur, die Sie gesehen haben. Er erzählte mir, daß es ein Zauber gegen Yu-Chi sei und gegen Kang Yin. Nun das Ding weg ist, fange ich an zu ahnen, daß es nach einem listigen Plan dazu dienen sollte, meine Weiden zu verlängern und mich in Krankheit und Verfall zu hegen.

Er zeigte auf die weißen Streifen auf seiner Brust, über die der Doktor sich gewundert hatte.

„Sie sehen, welche Spuren das Bözenbild hinterlassen hat. Ich bin neun Wochen und vier Tage auf der Wanderung hierher gewesen. Neun Wochen lang sah ich jede Nacht das Gräßliche, das ich in jener Höhle erlebte — aus dem Gräßlichen sind diese Narben entstanden.“

„Aber wie?“ fragte Haferstod.

Stahl schüttelte den Kopf.

„Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß sie zum ersten Mal als ganz schwache Linien erschienen an dem Morgen, als ich mich in klarem Wasser wusch.“

Berridge rückte auf seinem Stuhl hin und her.

„Sie sind ganz sicher, daß Sie nicht versucht haben, das Bözenbild zu sehen?“ fragte er, „und daß Ihnen nicht als Strafe das Mal eingebrannt worden ist.“

„Ich schwöre, daß ich das nicht getan habe“, erwiderte Stahl. „Das ist eine Teufelei, die weder Sie noch ich verstehen. Es ist eine Teufelei, die in der Gegend da oben vor sich geht. Tausend Unglückliche arbeiten wie Sklaven, um Kang Yins Taschen zu füllen, Sie arbeiten, weil sie in tödlicher Angst vor dem Stein leben. Sie wagen es nicht, fort-

zulaufen, weil sie wissen, daß seine Rache sie erreicht. Oh, ich habe allerlei von Yu Chin gehört, ehe mich das Fieber packte.“

Er sah von einem zum anderen.

„Sie glauben mir beide nicht —“

Berridge stand auf.

„Nein“, sagte er fest. „Ich glaube nicht.“

Haferstod zögerte, ehe er antwortete.

„Nicht ganz, Stahl“, sagte er. „Ich glaube nur, daß Sie an alles glauben, was Sie uns erzählen. Aber Sie sind krank gewesen und haben am Lagerfeuer zu lange das Geschwätz von Eingeborenen gehört. Jetzt“, fügte er freundlich hinzu, „haben Sie all das Ueble hinter sich. Nun ruhen Sie sich aus und betrachten Sie mein Haus als das Ihre.“

Dann gingen die beiden auf die Veranda. Berridge setzte sich in einen Stuhl und Haferstod lehnte gegen die Brüstung.

„Ra?“ fragte der Pflanzler.

„Ra?“ echote der andere.

„Was halten Sie davon?“

„Wahnvorstellungen. Vielleicht ist er niemals da oben gewesen. Vielleicht hat er sich mit einem eingeborenen Wädel eingelassen und die hat ihm irgend etwas eingegeben.“

„Was bedeutet eigentlich Yu-Chi-Stein?“

„Yu-Chi“, sagte der Doktor, „ist das himmlische Wort für die Steinart Nephrit. Ich habe heute morgen nachgesehen.“

„So — so“, murmelte Haferstod.

Er sah Li Wong auf das Haus zutommen, der auf einem Tablett das Frühstück brachte.

„Li Wong glaubt an den Yu-Chi-Stein“, sagte der Pflanzler zu Berridge. „Ich glaube, das ist das einzige Ding, vor dem er eine Heidenangst hat.“

Der Doktor rief den Chinesen an.

„Li Wong!“

„Ja, Tuan.“

„Komm doch einmal her — ich muß dich etwas fragen.“

Der Diener warf noch einen letzten Blick auf den gebuckten Tisch und kam langsam näher.

„Tuan!“

Der Doktor lächelte den Gelben an.

„Hast du jemals etwas von Kang Yin gehört?“

Li Wong zögerte zwischen den Zähnen und sprang zurück, als ob er gebissen wäre. Seine Augen verschwanden hinter den Lüdnern und die Mundwinkel zogen sich herab. Er verbeugte sich feierlich vor Haferstod.

„Das Frühstück ist angerichtet, Tuan“, kündigte er mit ruhiger Stimme an. Dann drehte er sich schnell um und verschwand in die Küche.

Die beiden Freunde sahen sich verdutzt an und Haferstod lachte.

„Da haben Sie eine tüpliche Stelle getroffen, Doktor!“

„Stimmt — und dazu ganz ahnungslos. Es sind doch dumme Teufel, diese Chinesen.“

Nachdem das Mahl beendet war, gingen die Weiden an ihre Geschäfte. Es war Abend, als der Pflanzler Berridge wieder sah.

„Ich habe alles fein geordnet“, rief der Doktor und sprang vom Gaul.

„Was geordnet?“

Berridge kam die Treppe herauf.

„Nun — wegen Stahl. Er fährt morgen mit dem ersten Zug nach Jesselton ins Hospital. Dort ist noch ein Bett frei. Ich hoffe, daß sie ihn dort ein Weilschen in Pflege nehmen.“

„Das wäre gut.“

„Wie geht es ihm jetzt?“

„Recht gut — denke ich. Als ich eben nach ihm sah, da schlief er.“

„Hat er keine Märchen mehr erzählt?“

Haferstod schüttelte den Kopf.

„Ich hatte keine Zeit, ihm zuzuhören. Ich war sehr fleißig während Sie fort waren.“

„Übernehmen Sie sich nicht. Bewahren Sie etwas von Ihrer außerordentlichen Energie für den Urlaub auf. Solche Ferien verbrauchen auch Kräfte.“

Der Pflanzler ging einige Schritte längs der Brüstung hin und sah auf das Meer.

Berridge folgte der Richtung seines Blickes.

„Ein wundervoller Sonnenuntergang!“ rief er aus und dann erkannte er die Ursache von Haferstods Aufmerksamkeit.

Die Sonne ging gerade am Horizont unter und warf ein lehtes Rot auf die stille See. An dem blaugrauen Himmel flogen farbige Streifen auf — blau-rot und gelb mit Flecken darin wie von geschmolzenem Gold. Und mitten darin stand das Segel eines Bootes, das der Küste zustrebte. Weiter draußen wehte die Rauchfahne eines weißen Dampfers.

„Eine Privatjacht“, meinte Berridge. „Ich möchte wissen was sie hier will.“

„Ausgeblasene Reiche auf einer Kreuzerfahrt“, bemerkte der andere. „Das wird einige Aufregung heute in Jesselton geben.“

Drei Tage später fuhr Haferstod mit dem Nachmittagszug nach Jesselton. Der Resident der Westküste, Mr. Catherley, hatte ihn in einer eiligen Angelegenheit zu sich gebeten.

Er drängte sich durch die Menge der Eingeborenen, die auf dem Bahnhof herumlungerte, brachte seinen kleinen Koffer in das Hotel und fuhr mit einer Kiffcha zum Regierungsgebäude.

Catherley empfing ihn in seinem Privatbüro. „Guten Tag, Haferstod. Wir haben uns lange nicht gesehen. Ich höre, Sie wollen in Urlaub geben.“

Der Pflanzler setzte sich.

„Ich denke, Ende der Woche abzureisen“, sagte er, „wenn mir im letzten Augenblick nicht etwas dazwischen kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Gold und Platin von erheblichem Werte, sowie ein größerer Barbetrag. Die Täter sind drei hiesige vorbestrafte Personen.

Hartenstein, 26. April. 12 Bismarcken getötet! Von einem Forstgehilfen wurden am Donnerstag 12 Schwänze von Bismarcken bei der hiesigen Polizei gegen Bezahlung der Dreimarkprämie für jedes Stück abgeliefert. Der eifrige Bismarckenjäger hat die Tiere in den Fürstlich von Schönburg-Hartenstein'schen Forsten erlegt.

Annaberg, 26. April. Festnahme eines Brandstifters. Der Besitzer des am Mittwoch abgebrannten Reuthergrundes in Wildenau, Karl Frenzel, ist unter dem Verdachte, den Brand selbst angelegt zu haben, verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis übergeführt worden. Frenzel ist der Tat überführt worden.

Neues aus aller Welt.

— Unfall eines Personenzuges beim Bahnhof Gemünden. Wie die Reichsbahndirektion Münden mitteilt, entgleiste Freitag vormittag ein Wagen des beschleunigten Personenzuges 892 von Wülfersburg nach Würzburg bei der Ausfahrt des Zuges aus dem Bahnhof Gemünden. Dadurch wurde der Zug abgerissen und ein Personenzug umgestürzt. Bei dem Unfall wurden der Fabrikant Feitel aus Nürnberg, der einen Nervenschlag erlitt, schwer und elf Personen leicht verletzt. Eine große Verkehrsstörung trat durch den Unfall nicht ein. Der Zug konnte mit zwei Stunden Verspätung weiterfahren. Die erste Hilfeleistung erfolgte durch die Station Gemünden und durch im Zuge befindliche Reichswehrsoldaten. Auch ärztliche Hilfe und die Sanitätskolonne Gemünden waren sofort zur Stelle. Der Materialschaden ist nicht sehr bedeutend.

— Millionenerbschaft eines Arbeitslosen. Unerhofftes Glück wurde einer Arbeiterfamilie in Rühlhausen zuteil, die vor kurzer Zeit die Nachricht von einer Millionenerbschaft aus Amerika erhielt. Es handelt sich um einen seit längerer Zeit arbeitslosen Mechaniker Guthaus, dessen Frau die Erbin eines Millionenerbschafts eines in Amerika verstorbenen Onkels geworden ist. Wie verlautet, soll die Erbschaft etwa 7,5 Millionen betragen. Die Verhandlungen über die Auszahlung des Geldes stehen vor dem Abschluss.

— Drei Kinder als Opfer des Verkehrs. Nach einer Meldung aus Karlsruhe wurden zwischen Osthofen und Rhein-Dürkheim zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Bei Oppau wurde ein vier Jahre altes Mädchen von einem Motorrad überfahren und getötet.

— Ein Kampf auf Leben und Tod zwischen zwei Elefanten. Die Bewohner eines von Hindus bewohnten indischen Dorfes in der Nähe der Grube von Katha, Provinz Bilhan, wurden eines Nachts durch einen ungewöhnlichen Lärm aus dem Schlafe aufgeschreckt. Sie kamen aus ihren Wohnungen und sahen, wie zwei wilde Elefanten in einen heftigen Kampf verstrickt waren. Das Gesecht dauerte bis gegen Morgen. Als es Tag geworden war, fand man eines der Tiere, die Beine in die Luft streckend, in einem Walde liegend. Der ganze gewaltige Leib war mit Wunden bedeckt aus denen noch Blut floß, die Stoßwunden waren abgetrocknet, doch fanden sich keine Stücke davon vor. Am folgenden Tage entdeckte man den anderen Elefanten in einer Entfernung von etwa 5 Meilen von dem Platze entfernt, wo der Kampf stattgefunden hatte.

— Wetterkatastrophen in Amerika. In Oklahoma wurden durch einen Wirbelsturm 14 Personen getötet und ungeheurer Schaden angerichtet. In Texas kamen bei einer Sturmflut 11 Menschen ums Leben.

— Vorsicht! Mädchenhandel! Aus Mainz wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Fräulein Vili mußte auch absolut einmal ins Ausland. — Englisch-französische Korrespondenz — das muß doch gehen. Sie inseriert und erhält Antwort, ausgerechnet von der Weltfirma Englebert, Fils u. Co. in Amsterdamer 422, Autoreifenfabrikation. Gegenkommenderweise steht auf der Rückseite schon der Betrag: 135 Gulden monatlich, bei Bewahrung mehr, er braucht eben nur noch unterschreiben zu werden. Am 2. März muß die Stellung bereits angetreten werden, vorherige Anmeldung an die Privatadresse von Monsieur le directeur Gerolis, der sich erlauben wird, eine Dame des Paronals an den Zug zu senden. Gewiß, ein etwas auffallendes Entgegenkommen, aber der gute Ruf der Weltfirma und der braven Holländer überhaupt, und wenn man doch so gern fort möchte; also, warum gleich Schlimmes denken? — In dem Durcheinander der Wörse verliert Fräulein Vili Brief und Adreßes ihres künftigen Chefs und fährt deshalb einen Tag früher ab, stellt sich auf dem Bureau von Englebert, Fils u. Co. als die neue Korrespondentin vor und erklärt, daß — alles Schwindel war! Die Amsterdamer Polizei stellt fest, daß bis jetzt noch nicht ermittelte Mädchenhändler sich hatten Briefe drucken lassen mit dem Kopf der Autoreifenweltfirma und so nach jungen Mädchen angest. Dieser Gefahr glücklich entronnen, begab sich Fräulein Vili in das Haus von Braumen, ein christliches Hospiz in der Prinzenstraße, wo sich ihrer gleich eine Wienerin, Fräulein Mia Brauzer, Mitte dreißig, Sympathie heischend, im schwarzen Trauerkleid, sehr nett, fast ein bißchen zu nett, annahm. Vili war dankbar im fremden Land für so viel Freundlichkeit, zumal die Wienerin auch holländisch sprach und ihr auf der Stellungsuche half. Denn Vili wollte mutig sein und durchhalten trotz der zahlreichen Aufforderungen ihrer Angehörigen in Deutschland, zurückzukehren; sie schlägt das angebotene Reisegeld aus und Freundin Mia soll das denen zu Haus telegraphieren. Sie selbst kann es nicht; ihre Post wird von der Geheimpolizei überwacht, zwei Polizisten waren schon da, um sie zu verhaften, sagt Freundin Mia und dann muß es ja wahr sein. Mia telegraphiert: Schickt 50 Gulden an mich für Vili! Das Geld hat sie dann natürlich heimlich eingestekt. Vili hat keine Stelle gefunden, die Brauzer macht ihr Angst mit der Polizei; sie hat genug von der Fremde, will heim. Die Brauzer verspricht ihr, sie trotz der fürchterlichen Gefahren über die Grenze zu bringen und jagt heimlich ein Telegramm nach dem anderen an die Angehörigen: Vili in höchster Not! Schickt 1000 Mark an mich für Vili! — Am: Eintausend Mark! — Man wird argwöhnisch, der Staatsanwalt wird tätig. Das letzte Telegramm der Wienerin aus Köln: Wo bist du? Antenne ohne Vili Mainz 7.48, gelber Handteller — und schon hat sie die deutsche Polizei. Fräulein Vili, der sie wieder einmal mit der Polizei Angst gemacht hatte, mußte in Bundesheim aussteigen und sah nun im Stockfistern im Gonsenheimer

Wald an der „Reichsfestung“, angestrichelt von Stunde zu Stunde wartend. (Die tüchtige Freundin wollte allein bei den Verhaftungen vorpreschen, unter irgendeinem märchenhaften Vorwand Geld für Vili erheben und verschwinden.) Im Mitternacht näherten sich vorläufig entschließend der einsamen Kapelle — man konnte der Brauzer ja nicht trauen — die Mainzer Kriminalbeamten und Vili, die jetzt ihrer Freundin Drohungen wahr werden sah, — floh in den Todestüsteren Wald. Schließlich konnte sie denn ihren Angehörigen in die Arme gelegt werden: Sie geht nie mehr in die Fremde. Ihre Freundin aber ging ins Gefängnis.

Turnen.

Waldlaufmeisterschaft der D.L.

Unter zahlreicher Anteilnahme der Stuttgarter Bevölkerung führte die D.L. ihre diesjährigen Waldlaufmeisterschaften durch. 130 der besten Langstreckenläufer aus allen Kreisen der D.L. stellten sich dem Starter und Isektion auf der etwa 7,5 Kilometer langen Strecke harte Kämpfe. Der Verlauf des Rennens brachte mancherlei Ueberraschungen, denn viele bewährte Kräfte mußten sich neuen Talenten beugen. Den ersten Teil des Rennens legte das Feld ziemlich geschlossen zurück, nach 3 Kilometer bildete sich eine Spitzengruppe aus 25 Mann. Den Platz in Stuttgart-Degerloch erreichten Kohlsch (Düsseldorf), Ertucher (Mittenbrunn) und

Krate (Apothek) als Erste und gingen auch in dieser Reihenfolge nur geringen Abständen durchs Ziel. Der Verteidiger der Meisterschaft im Einzellauf, Bräufle (Schöneberg), konnte nur den 11. Platz belegen. Den Sieg im Mannschaftslauf trug der Turnsportverein Schöneberg davon. Den Sieg im Wettbewerb für Kreismannschaften errang der Kreis III (Brandenburg) mit der Mannschaft Tieh, Reckenburg und Bräufle. Ergebnisse: Einzellauf: 1. Kohlsch (Düsseldorf) 25 : 11,4; 2. Ertucher (Mittenau); 3. Krate (Apothek); 4. Rückart (Gronau); 5. Rad (Stuttgart); 6. Tieh (Berlin). — Mannschaftswettbewerb: 1. Turnsportverein Schöneberg, 48 Punkte; 2. Turngemeinde Sachshausen, 58 P.; 3. Friesen Berlin, 70 P. — Wettbewerb für Kreismannschaften: 1. Kreis III Brandenburg; 2. Kreis Mittelrhein; 3. Kreis Baden.

Die Teilnehmer an der Amerikafahrt der Deutschen Turnerschaft, 24 der besten Geräteturner Deutschlands hatte die Deutsche Turnerschaft zu einem Ausscheidungsturnen am Sonntag nach Leipzig berufen, um die Auswahl der Kandidaten vorzunehmen, die die Reise nach Amerika zum Turnfest des Nordamerikanischen Turnerbundes im Juni in Louisville mitmachen sollen. Auf Grund der Ausscheidungskämpfe wurden folgende neun Vertreter ermittelt: Elmoff (Curgaven), Pfeiffer (Frankfurt a. M.), Wolfing (Fürstentum), Kaufmann (Regisbrunn), Hud (Hamburg), Nord (Wöppingen), Sachs (Forst), Weingärtner (Birmenseld), Kirchgatter (Berlin). — Ersatz: Pfau (Nürnberg), Schmidt (Leipzig) und Rogel (Ehlingen).

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

— Die Konkurrenz in Sachen im März. Im März sind in Sachen 324 Anträge auf Konkurseröffnung gestellt worden. Davon entfallen 144 auf die Großstädte. 237 Anträgen ist stattgegeben worden, 87 sind mangels Masse abgelehnt worden. Von den neuen Konkursen betrafen 229 natürliche Personen, 80 Gesellschaften, 3 eingetragene Genossenschaften und 12 Nachlässe. 101 entfielen auf die Industrie, 189 auf den Warenhandel, 2 auf Banken, 19 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet wurden 53 Konkurs, davon 32 durch Schlußverteilung, 8 durch Zwangsvergleich, 2 infolge allgemeiner Einwilligung und 11 wegen Masse-mangels. Außerdem wurden 133 Geschäftsaufsichten angeordnet, 24 entlehnt und 1 vorläufig eingestellt. Davon betrafen 42 natürliche Personen, 1 einen Nachlaß, 69 Einzelfirmen und 46 Gesellschaften. 77 entfielen auf die Industrie, 71 auf den Warenhandel, 1 auf Banken, 7 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet wurden 96 Geschäftsaufsichten; 51 durch Zwangsvergleich, 28 aus anderen Gründen, während bei 17 Konkurs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt beteiligten 618 Unternehmungen waren 392 gleich 63,4 Prozent nach dem Krieg entstanden gegen 25 gleich 4 Prozent aus der Kriegszeit und 197 gleich 31,9 Prozent aus der Friedenszeit stammenden sowie 4, bei denen die Zeit der Gründung unbekannt ist.

— Zu der Beworschung von Aufwertungshypotheken durch eine deutsch-amerikanische Gesellschaft. Während sich Amerika in letzter Zeit in der Herabgabe größerer Anleihebeträge an die deutsche Wirtschaft etwas Zurückhaltung auferlegt hat, ist jetzt in New York eine deutsch-amerikanische Gesellschaft ins Leben gerufen worden, deren Aufgabe darin besteht, erstinstellige Aufwertungshypotheken auf deutschen Grundstücken, die erst in späteren Jahren fällig sind, jetzt schon gegen Barzahlung anzukaufen. Auf diese Weise erhält der Gläubiger, der nach dem Aufwertungsgesetz bis 1932 warten mußte, Barmittel schon in nicht zu ferner Zeit. Die Hypotheken werden von der neugegründeten Gesellschaft übernommen, dafür Bonds ausgegeben, die überall verwertbar sind. Ueber die Bedingungen des Ankaufes wird von Fall zu Fall entschieden. Von den in der Vorkriegszeit bestehenden Hypotheken in Höhe von ca. 65 Milliarden ist etwa die Hälfte zurückgezahlt, die andere Hälfte würde einen Aufwertungsbetrag von gegenwärtig rund 8 Halbmilliarden ausmachen. Besonders wichtig ist die neue Finanzierungsmethode für Sparkassen und Versicherungsgesellschaften, die auf diese Weise in den Stand gesetzt werden, Zahlungen an die Gläubiger, die zum großen Teil aus kleinen Rentnern bestehen, in Kürze zu leisten.

— Die deutsch-englische Trustgründung für Kredite an die deutsche Kleinindustrie ist nunmehr als perfekt anzusehen. Das Anfangskapital wird 1 Mill. Pfund betragen. Die Hälfte der Aktien soll von einem deutschen Konsortium übernommen werden, bestehend aus der Seehandlung, der Reichs-Kredit-Gesellschaft, der Deutschen Bank, der Berliner Handels-Gesellschaft und der Mittel-deutschen Creditbank. Die weiteren 500 000 Pfund werden von einer führenden englischen Gruppe, die dem Bankhaus Heibert, Wagg & Co., Ltd., London, nahesteht, gezeichnet. Der Zweck der Trustgründung ist, an die mittlere und Klein-Industrie Deutschlands Kredite mit 2-3jähriger Laufzeit, für die gegenwärtig ein starkes Bedürfnis besteht, zu gewähren, ferner aber auch kleinere Emissionen von Obligationen deutscher Gesellschaften zu übernehmen. Die Neugründung ist als ein wertvoller Baustein für die Erweiterung der deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen anzusehen, deren Ausgestaltung in beiderseitigem Interesse liegt.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 19. bis 24. April 1926

Nach der weiteren kräftigen Steigerung der Weizenpreise in der Vormoche haben die abgelaufenen acht Tage zunächst leichte Abschwüngen von dem gewonnenen Wertniveau gebracht, die sich zuletzt zu einer nicht unerheblichen Preiserhöhung ausbildeten. Es sind seit einer Reihe von Wochen in täglich zunehmendem Maße sehr umfangreiche Anläufe ausländischen Weizens für Deutschland gemacht worden, an denen sich in erster Reihe die Wärsen beteiligten, welche hauptsächlich nahe Ware erwarten, um damit angesichts des Mangels deutschen Rohmaterials ihre Betriebe aufrechtzuerhalten zu können. Im Verlaufe der Woche änderte sich jedoch die Lage. Die Mühlen ebenso wie die Bäcker sind seit Jahren infolge unserer finanziellen Verhältnisse gewöhnt, sich immer nur mit dem Notwendigsten zu behelfen und hierzu werden sie jetzt wieder umso mehr angeregt, als die beträchtlich erhöhten Preise eine größere Vorverorgung riskant machen. Die Erwerbungen bieten, soweit sie schon vor einiger Zeit gemacht wurden, jetzt beim Verkauf einen mehr oder weniger großen Nutzen und wir konnten in letzter Woche auch vielfach beobachten, daß die zweite Hand für Weizen manches wieder abzustufen suchte. Hinzu kam, daß durch die erhöhten Preise ökonomisch auch wieder manches Angebot inländischen Materials herauskam und daß besonders in Schlesien, wo seit längerer Zeit das Angebot davon fast ganz verlegt war, sich

an einigen Tagen nicht unbeträchtliche Mengen zum Verkauf drängten. Mit dem Augenblick, daß Preise nicht weiter in die Höhe gehen wollten, hatte sich auch das Wehgeschäff wieder für die deutsche Mühle verflüchtigt, zumal die Konkurrenz der amerikanischen Patentmühle sich inzwischen für unsere inländischen Ausgugsmühle durch billigere Preise äußerst fühlbar gemacht hatte. Im Berliner Markt brachten sich diese Verhältnisse in einem Rückgang der Preise für prompten Weizen und für Mai- und Juli-Lieferung von ca. 6 Mk. zum Ausdruck, während für September der Abschlag 9 Mark betrug.

Für Roggen waren die Ermäßigungen noch etwas größer, da von diesem Brotgetreide sich die Angebote aus dem Inlande vergrößert haben und bei dem wieder sehr schwierig gewordenen Roggenmehlgeschäff keine große Kauflust bestand.

Für Gerste ist die Geschäftslage bei starker Zurückhaltung der Käufer auch ungünstiger geworden und die Notierungen haben um ca. 5 Mark für Braumare nachgelassen. Hafer wurde diesmal durch die Konkurrenz des polnischen Hafers gedrückt. Das Angebot von diesem Material, gegen das wir, abweichend von den übrigen Getreidearten, keinen Kampfzoll gegen Polen haben, war zeitweise ziemlich stark und wurde billiger angeboten als das heimische Material.

Getreidenotierungen in Mark je Tonne. Weltmarktpreise umgerechnet in Goldmark.

Chicago, den 22. April. Weizen Hardwinter II loco 261,10, dto. III 252,60, per Mai 254,90, per Juli 220,20, per Sept. 209,80. Roggen loco II 153,30, per Mai 152,50, per Juli 156,20, per Sept. 156,40, Mais per Mai 121,90, per Juli 129,10, per Sept. 133,30, Hafer per Mai 121,20, per Juli 123,40, per Sept. 125,20.

Berlin, den 23. April. Weizen märz. 291—295, Roggen märz. 171—176,5, Sommergerste 198—213, Futtergerste 174—191, Hafer märz. 192—202.

Handelsrechtliches Lieferungsgehöff. Berlin, den 23. April: Weizen per Mai 298,5—297—299, per Juli 294,5—294,5, per Sept. 265, Roggen per Mai 189, per Juli 194—195, per Sept. 193, Hafer per Mai 192—191.

Schlachtviehpreise in Mark je Zentner Lebendgewicht.

	Berlin 24. 4. 26.	Hamburg 22. u. 23. 4. 26.	Stuttgart 22. 4. 26.
Dahen	a 52-55	54-57	45-49
	b 46-50	47-52	45-49
	c 42-45	40-46	33-44
	d 38-40	31-37	-
Bullen	a 50-52	48-51	44-46
	b 45-49	44-47	44-46
	c 42-44	37-41	39-42
	d 30-33	30-33	-
Rühe u. Färs.	a 50-53	47-51	32-40
	b 40-45	40-46	32-40
	c 30-38	28-36	18-30
	d 23-28	15-25	12-17
	e 20-22	-	-
Kälber	a 80-85	-	84-87
	b 62-75	-	77-82
	c 48-58	-	70-75
Schafe	a 58-63	60-63	80-81
	b 45-53	53-58	-
	c 32-40	35-45	-
Schweine	a 74-75	-	74-76
	b 79-80	-	74-78
	c 78-80	-	74-76
	d 77-78	84-72	72-74
	e 74-76	80-68	-
Sauen	70-74	-	52-62

Baugner Marktpreise vom 24. April nach amtlicher Feststellung.

Gegenstand	Beimlagter Preis	Höchster Preis
Weizen	50 kg 14,00	14,50
Roggen	50 " 8,00	8,60
Gerste (Sommer)	50 " 9,00	10,00
Gerste (Winter)	50 " -	-
Hafer	50 " 9,50	10,60
Kartoffeln	50 " -	-
Raps	50 " -	-
Stroh, Maschinenstr., gepreßt	50 " 1,50	2,00
Heu, lose	50 " 4,00	5,00
Stroh, Maschinenstr., gepreßt	50 " -	-
Stroh, Maschinenstr., gepreßt	50 " 2,-	2,20
Weizenmehl 60	50 " 22,25	22,75
Roggenmehl 60	50 " 14,25	14,75
Weizenkleie	50 " 6,-	6,50
Roggenkleie	50 " 6,25	6,75
Butter	1 " 4,20	4,40
Eier	1 Stck. 0,9	0,10
Ferkel, — Stück	0 Stck. -	-

Die Getreidepreise verstehen sich für Mengen unter 1000 Kilo. Feinste Ware über Notig.

Immer und nur Rahma-buttergleich

MARGARINE